

[Die Hausfrau als freiwillige Heereslieferantin von Wolle und Kautschuk.] Der österreichischen Hausfrau ist in diesem Kriege längst eine bedeutende Rolle zugefallen: uneigennützig, selbstlos tritt sie von Zeit zu Zeit auf den Plan, um in ihrem kleinen Machtbereich nach Dingen zu suchen, die sie entbehren kann, während die Dessenlichkeit ihrer bedarf. Sie hat im Winter geholfen, die Sammelwagen bis an den Rand mit Kleidungsstücken, Wäsche und Stiefeln für die Armeen zu füllen, sie hat freudigen Herzens ihren häuslichen Bestand an Nickel, Messing und Kupfer geopfert. Abermals ergeht jetzt der Ruf an sie. Um unschätzbare Wichtiges, geradezu Entscheidendes handelt es sich diesmal. Die Feinde im Norden und Süden, im Westen und Osten haben uns nicht, wie sie wollten, durch Hunger bezwingen können, immer weiter von unseren Reichsgrenzen weichen ihre Heere zurück. Ein einziger kleiner, vermeintlicher Triumph bleibt ihnen: sie haben uns die Einfuhr von Wolle und Kautschuk unterbunden. Und da soll es nun zum nicht geringen Teil die Hausfrau sein, die auch diesen Scheinerfolg zur Niederlage werden läßt, auch hierin dem Feinde eine grimmige Enttäuschung bereitet. Haben die Händler und Fabrikanten nicht mehr große Vorräte an Wolle und Kautschuk, so gibt es dafür Millionen von Frauen, die kleine Vorräte haben. Das Kriegsfürsorgeamt wendet sich daher heute an die Frauen Österreichs und kündigt eine Woll- und Kautschukwoche, beginnend am 27. September, an. Diese Aktion ist von einer vitalen Wichtigkeit wie keine vorher. Der zweite Winterfeldzug steht vor der Tür und unsere braven, tapferen Söhne und Brüder werden bald hoch oben im russischen Polen, im rauhen Karstgebiet, in den Bergesgipfeln mit dem grausamsten Feind, der Kälte, zu kämpfen haben. Sie brauchen warme Wäsche, Decken, Leibchen, dicke Socken, Schneehauben. Sie brauchen sie und müssen sie bekommen um jeden Preis. Und da auf dem kommerziellen Weg die Rohstoffe in genügenden Mengen nicht zu beschaffen sind, so müssen unsere Hausfrauen sie hervorzubringen. Es ist kein großes Opfer, das man von ihnen fordert. Das Kriegsfürsorgeamt verlangt keine fertige Wäsche, sondern irgendwelche Sachen aus Schaf- oder Baumwolle. Es kann sein, was immer es will: alte zeretzte Kleidungsstücke, längst unbrauchbare Wäschefachen, zerrissene Strümpfe, Flieden und Fetzen, Wollreste — kurzum irgendwelche Wollbänge, wie sie in jedem Haushalt, auch dem kleinsten und bescheidensten, auf dem Boden, in den Tischladen und Kastencken ruhen und modern. Alle diese Wollfachen werden dann in großen Fabriken, die ihrer schon harren, entfarbt, zerfasert und auf Kunstwolle umgearbeitet. Immer wieder muß man betonen, wie entscheidend wichtig das Gelingen dieser Aktion ist und wie nichts dazu gehört, um einen ungeheueren Erfolg zu erzielen, als guter Wille. Fachleute sagen, daß in nahezu allen Haushalten der Monarchie solche Abfälle kiloweise umherliegen und daß, wenn jede Hausfrau, jeder Junggeselle will und sich die winzige Mühe nimmt, nachzusuchen, in der ganzen Monarchie Quantitäten zusammenkommen müssen, die genug Material für viele, viele

Millionen Meter Kunstwolle ergeben. Wäre es aber möglich, daß, während unsere Helden mit dem Einsatz ihres Lebens Sieg auf Sieg erkämpfen, jemand im Hinterlande zu bequem, zu lässig, zu apathisch ist, um zu wollen? Sicher nicht! So wie die Metallsammlung ein Sieg war, so wird es die Woll- und Kautschukwoche werden, ein Sieg des Hinterlandes, dessen Wirkung bis in den äußersten Schützengraben reicht. Nicht so reich, aber immerhin auch erheblich wird der Ertrag an Kautschuk sein. Ueberall, wo es kleine Kinder gab oder gibt, finden sich Kautschukpuppen, Gummiballen, Saugpfropfen usw. In dieser Familie wird man Flaschenstöpfe aus Gummi, in jener alte Wärmebeutel oder Schläuche, Gummischuhe, unbrauchbar gewordene Gummimäntel, chirurgische Dinge, Flaschenringe, Guttaperchawaren finden. Und das alles ist willkommen und wird als „Autopneu“ zu neuem Leben erwachen. Schon heute soll die Hausfrau für die Woll- und Gummiwoche rüsten, niemand darf sich ausschließen, jeder muß freiwilliger Heereslieferant werden! Postsendungen im Gewichte von höchstens 20 Kilogramm sind portofrei, wenn sie an das Kriegsfürsorgeamt, Wien, 9. Bezirk, Berggasse 16, gerichtet sind und auf der Adressseite des Pakets und auf der Postbegleitadresse die Bemerkung „Kriegsfürsorge-Liebesgabe“ angesetzt wird.